

Der Enzthäler

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 3.

Neuenbürg, Dienstag den 5. Januar

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden unter Bezugnahme auf die Erlasse des R. Ministeriums des Innern vom 29. August 1891 (Minist.-Amtsbl. S. 237) und vom 26. Oktober 1895 (Minist.-Amtsbl. S. 409), sowie den oberamtlichen Erlaß vom 20. November 1895 (Enzth. Nr. 185) beauftragt, die Fragebogen betreffend die statistischen Erhebungen über den Notlauf der Schweine und über die Schweinepeste (Schweinepest) bis

15. ds. Mts.

hierher einzusenden.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß nach dem Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 2. Dezember 1896 (Minist.-Amtsbl. S. 267) Angaben über die Schweinerassen nicht mehr zu machen sind, und daher die Ziffern 2 und 8 des Fragebogens fortfallen.

Den 2. Januar 1897.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden gemäß § 16 der Minist.-Verf. vom 18. Juni 1891, betr. die Umlegung und den Einzug der Beiträge zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften (Reg. Bl. S. 154) angewiesen, die Katasteranmeldungen für das Jahr 1896 nach Vorschrift des § 17 der genannten Minist.-Verf. und unter Benützung des Formulars G alsbald aufzustellen und nebst Beilagen in der Zeit vom 10. Januar bis

spätestens 1. Februar 1897

an das Oberamt einzusenden.

Den 2. Januar 1897.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden hiedurch angewiesen, die Fleischschauregister bis zum 20. ds. Mts hierher einzusenden.

Den 2. Januar 1897.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Konkurse

über das Vermögen des Philipp Treiber, Bauers in Schwann ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis und zur Beschlusfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke auf

Mittwoch den 27. Januar 1897, vormittags 9 Uhr

vor dem R. Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Den 2. Januar 1897.

H. Gerichtsschreiber
Schwaibold.

Revier Schwann.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 16. Januar, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Schwann aus

dem Staatswald Schillingstz, Steinbruch, Fingerlesbrunnen, Gäßberg und Sägeritz:

- 4 Eichen V. Kl. mit 0,39 Fm.,
- 3 Rothbuchen mit 1,64 Fm. I. und 0,40 Fm. II. Kl., 644 St. Nadelholz mit Fm.: 12 IV., 82 V. Kl., normales Langholz, 2 II., 4 III., 42 IV. und 4 V. Dto. Ausschuß und 3 Fm. II. und III. Klasse Sägholz, sowie 800 Baustangen I.—IV. Klasse normal, 90 Dto. Ausschuß, 1420 Hagstangen I.—IV. Klasse normal, 180 Dto. Ausschuß, 7415 Hopfenstangen I.—V. Kl. normal, 270 Dto. Ausschuß, 9925 Rebstecken I., 7195 Dto. II. Klasse und 8950 Bohnenstecken, Am.: 1 Buchen Scheiter, 4 Dto. Prügel, 7 Nadelholz Scheiter, 34 Dto. Prügel, 4 Eichen, 57 Nadelholz und 20 übrigen Anbruch.

Die Stangen im Schillingstz sind etwa zur Hälfte, im Fingerlesbrunnen und im Gäßberg (am Scheppelesweg) zu 1/4 bis 1/2 Fichten.

Privat-Anzeigen.

Höfen.

Danksagung.



Während dem Kranksein und dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Kindes durften wir so viele Beweise aufrichtiger Teilnahme erfahren, daß wir uns genötigt fühlen, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Die tieftrauernden Eltern
Hermann Großmann
und Frau.

Dobel.

Geld zu 4 1/2 %

Bei unterzeichneter Stelle können 750 Mark gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft sogleich ausgeliehen werden.

Christian Maulbetsch, Maurer.

Calmbach.

Ich empfehle meine ausgezeichneten gut kochenden

Hülsenfrüchte

zu folgende Preise:

- Große Hellerlinsen pro Pfd. 22 J
- mittlere " " 20 J
- kleine Landlinsen " " 18 J
- Viktoria-Erbisen, gelbe, große pro Pfd. 20 J
- grüne brogel " " 22 J
- ung. Perlbohnen, weiße pro Pfd. 18 J

Serbische und türkische Zwetschgen prima Ware pro Pfd. à 22—24 J ital. Birnschnitz pro Pfd. 18 J; bei Abnahme v. 10 Pfd entsprechend billiger. Bestende von 10 Pfd. an per Nachnahme

Chr. Stoll,

Wein-, Spirituosen- und Landesprodukten-Handlung.

Für grünen Winterzeit empfehle meine ausgezeichneten

Branntweine u. Liqueure.

- Fruchtbranntwein von 90 J bis 1 M 20 J pro Liter,
- Hefenbranntwein von 1 M 50 J bis 2 M pro Liter,
- Branntwein für Ansaß von 70 J an pro Liter,
- Kirschen, Zwetschgen, Heidelbeer zu billigen Tagespreisen.

Liqueure:

- Ruß, Kräuter, Pfeffermünz in weiß u. grün, Kümmel in weiß und gelb, Anis in weiß und rot, Bergamotte, Zitronen u. Orangen, Cognac, deutsch u. französische Marken, sowie Champagner in verschiedenen Marken, Brennspiritus von 10 Liter ab pro Liter zu 35—40 J.

Chr. Stoll,

Wein-, Spirituosen- und Landesprodukten-Handlung, Calmbach.

Neuenbürg.

Milch

ist zu haben bei

Fr. Karcher.

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen

C. Meeh.

Laubsäge-Holz

pr. □ Mtr. von Mk. 1.— an. Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubsäge-Utensilien gratis.

G. Schaller & Comp.,

Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Holländ. Ein exquisites Kraut! Wilde u. toll nikotinfrei! Ein **Tabak.** 10 Pf. Bestel franco 8 Mt. B. Veder in Seesen a. S.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.

Pforzheim.

Restaurant Prinz Carl

nächst dem Bahnhof, Bahnhofstrasse 10.

Besitzer L. Hamm.

Pilsner Aktien-Bier, Karlsruher Lagerbier.

Kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit.



Alleinverkauf für Pforzheim und Umgegend
bei
Fr. Kossenhaschen,
18 Deimlingstraße 18



Größtes Lager in
Herren-, Damen-, Mädchen- u. Kinder-Stiefeln.
Molière-Schuhe.
Alleinverkauf in Pforzheim und Umgegend
bei
Fr. Kossenhaschen.
18 Deimlingstraße 18 — Waisenhausplatz 2a.



Kosmos-Malz-Kaffee

ist der beste und wohlschmeckendste.
Zu haben in plombierten 1/2 und 1/4 Kilo Packeten und mit nebenstehender Schutzmarke versehen in allen besseren Delikatess- u. Colonialwarenhandlungen Neustadt's; in Wildbad bei Chr. Brachhold und Fr. Treiber; in Calmbach bei Wilhelmiae Maier Witw.; Neuenbürg bei G. Lustnauer.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.
6 Meter solider Stoff zum ganzen Kleid für M. 2.40 Pfennige.
Cheviots, Diagonal doppelbreit, solide Qualität à 75 Pfg. per Meter
Muster auf Verlangen franko ins Hus.
Damentuch in solider Qualität à 55 Pfg. per Meter
Reinwollene Spagnolett Flanelle à 85 Pfennige per Meter
versenden in einzelnen Metern franko ins Haus, neueste Modebilder gratis
OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe:
Buxkin von M. 1.35 Pfg., Cheviots von M. 1.95 Pfg. an pr. Meter.

Post-Couvert
mit Firmendruck von M. 3.50 an bis 6 M. pr. 1000 Stück liefert
die Buchdruckerei von
C. Mech.

Neuenbürg.
Sehr gute
Speisekartoffeln
empfiehlt
Carl Frommer.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 4. Jan. Auf Veranlassung des Ausschusses des landwirtschaftl. Bezirks vereins finden auch in dieser Winteration in verschiedenen Bezirkeorten landwirtschaftliche Versammlungen statt, wobei belehrende Vorträge gehalten werden. Die erste derartige Versammlung fand am Sonntag den 28. Dez. v. J. in Schönbach statt; am gestrigen Sonntag nachmittag folgten dieser Versammlung solche in Schwann und Feldrennach. Bei der ersteren sprach der Vereinssekretär, Amtspfleger Kähler über das „Landwirtsch. Nachbarrecht“, bei der letzteren Oberamtsrat Dr. Böpple über das zeitgemäße Thema „Kraul- u. Klauenleiche des Rindviehs.“

Herrenalb. Im Monat November v. J. kamen in ein Haus zu Gaißthal hies. Gemeindebezirk 2 Frauenzimmer, die mit Viehpulver haupferten. Im Laufe des Gesprächs mit den Buben erkundete sie, daß einige Familienmitglieder an verschiedenen Gebrechen leiden. Die beiden Frauenzimmer sagten dann, sie kennen einen Wunderdoktor, der könne alles heilen, diesen wollen sie hierher schicken; es sei übrigens sehr günstig, denn J. H. sei der Doktor gerade in Gersbach bei einer Frau Professor. Die Hausbewohner waren hiemit einverstanden. Am nächsten Tag kam richtig schon der Doktor nach Gaißthal in das betr. Haus. Er versprach nun die Leiden zu heilen, verlangte aber von jedem der Leidenden 145 M. Als ihm erwidert wurde, daß diese Summe zu hoch sei, begnügte er sich schließlich mit 30 M. Dies Geld müsse er aber sofort haben, denn er habe noch 66 Mann, die stets beten müssen, und da müsse er das Geld hinsenden. Innerhalb 3 Tagen komme eine Arznei in einem Gläschen, nur wenn hiedon etwa die Hälfte eingenommen sei, dann sei die Krankheit gewichen. Auch versprach er, in 14 Tagen wieder zu kommen. Sodann entfernte sich der „Herr Doktor“ mit dem Gelde in der Tasche. Arznei aber ist bis heute noch keine gekommen, und der Wunderdoktor ließ sich seit her auch nicht mehr sehen. Doch ist es gelungen, den Namen desselben zu ermitteln und wird wohl in Bälde derselbe selbst einer Kur unterworfen werden.

Altensteig, 3. Jan. In der Oberen Mühle wurde letzter Tage der Wahlrecht Buob von Bernerl von einer Kappelung erfaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine schwere Verletzung der Wirbelsäule und einen Bruch des

rechten Schläffbeins, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Pforzheim, 1. Jan. Oberamtmann Dr. Adolph Bahmannsdorff, von dessen schwerer Erkrankung kürzlich gemeldet wurde, ist gestern zu Heidelberg infolge wiederholten Schlaganfalls, erst 38 Jahre alt gestorben.

Aus Baden, 2. Jan. In Seattle, Washington, Ver. Staaten, ist der General Aug. Sal. Kauff im Alter von 67 Jahren gestorben. Kauff ist in Pforzheim bei Pforzheim geboren und 1832 mit seinen Eltern nach Nordamerika ausgewandert. Den mexikanischen Krieg 1845/47 machte er als Freiwilliger mit und trat hierauf in die Bundesarmee ein, in welcher er es bis zum Kapitän gebracht und namentlich harten Strauß mit den Indianern der Prairie bestanden hatte, als der Bürgerkrieg 1861/65 ausbrach für die wenigen treu gebliebenen Offiziere der regulären Armee hatte die Regierung gute Verwendung. Kauff wurde Regimentskommandeur, bald nachher Brigade- und später Divisions-General, als welcher er an verschiedenen Schlachten hervorragenden Anteil nahm. Nach dem Kriege trat er wieder ins reguläre Heer über, in welchem er verschiedene höhere Kommandostellen bekleidete. Er war der einzige Deutsche, der es im stehenden Heere der Ver. Staaten zum General gebracht hat. Seit einigen Jahren war er pensioniert.

Neuenbürg, 2. Januar 1897.

Ein treuer Mitarbeiter unseres Blattes auf dem Lande sendet uns seine „Weihnachtsgedanken u. Erfahrungen“ in einer ausführlicheren Skizzierung, die wir in dem Bestreben: „Ein offenes Wort am rechten Ort und zur rechten Zeit zu sprechen“ nachstehend und in den nächsten zwei Nummern zum Abdruck bringen wollen. Wenn auch „Unsere Zustände“ da und dort in etwas drastischer Weise besprochen sind, so wird diese Darstellung von dem unbefangenen Leser doch befällig und zustimmend aufgenommen werden.

Streiflichter über unsere Zustände.

I.

Weihnachten, das Fest der Freude und des Friedens ist vorüber. Vorüber sind die Bescherungen bei Hoch und Nieder, Reich und Arm. Vorüber sind auch zumeist die Freuden, die das Weihnachtsfest gebracht hat. Gelieben ist bei manchem Familienvater, mancher zärtlichen Mutter die Sorge. Nicht nur, daß in vielen Häusern die Ausgaben vor und auf Weihnachten in gar vielen Fällen nicht übereinstimmen

mit den Einnahmen; gar viele Geschäftsleute klagen über den zunehmenden Weihnachtsschwandel. Sie sind heutzutage geädigt, teure, dem überfeinerten Geschmack entsprechende Waren einzulegen, um auch dem verwöhntesten und verschobensten Geschmack eine reiche Auswahl zu bieten. Die nicht abgesetzten Waren bleiben ihnen liegen, denn nächste Weihnachten bietet wieder neue Geschmacksverirrungen. Gar zu häufig aber haben die Kaufleute statt der Baareinnahmen — verachtete Buchungen, die Jahr und Tag stehen bleiben, bis sie endlich vom Gerichtsvollzieher eingetrieben werden. Das sind traurige Zustände.

Weshalb treiben aber unendlich viele solche verhängnisvollen Aufwand?

Zunächst ist es eine aufrichtige Zuneigung, die einem Nächsten eine wirkliche Freude bereiten möchte. Geht die Zuneigung von Geschenken aber über die Kräfte des Gebers, so wird sie zur Beleidigung für den Empfänger und zum Verbrechen für den Geber.

Dann aber ist es so häufig die falsche Scham, die so manche auf diese Bahn der unsinnigen Verschwendung treibt. Vor Nachbarn und Gleichgestellten, vor Dienstboten u. s. w. möchte man nobel dastehen. Was die können, können wir auch — das ist der Entschuldigungsgrund für diese Verschwendungswut. Viele Eltern werden aber durch ihre Kinder zum verhältnismäßigen Ausgeben getrieben. Der Wunsch sind so viele. Bald ein neues Kleid, dazu noch Schlitten, Schlittschuhe, Mantel, Muff und Boa, neue Hüte u. s. w. Anfang und kein Ende! Vor 10 und 20 Jahren hatten wir in dieser Beziehung einfachere, erquicklichere, weil zufriedenerere Weihnachten. Begehrlichkeit, Raschhaftigkeit und Leckerei der Kinder sind in dieser Zeit gewaltig groß gezogen worden. Früher hat man für kleine Kinder 1 Bierling Sprengerle im Laden gekauft. Heute verachtet manche Hausfrau, dieselben billiger selbst herstellen zu können. — Weit gefehlt! Nicht nur, daß die eingekauften Artikel zu Weihnachtssäckereien auch ein nettes Geld kosten, wird man letztere — die Weihnachtssäckereien gar nicht mehr los.

Zuerst wird nur probiert. Geräts — ist recht. Dann kanns losgehen! Aber siehe da! Nun ist die Politische oder das Hirschhornsalz nicht mehr frisch oder nicht in richtigem Maße beigemischt. — Die ganze Geschichte mißrät, wenn nicht vor dem Backen, so doch noch zuletzt im Backofen. — Großer Jammer! „Ich muß sie doch haben; solche kann ich doch

nicht u
als ob
einmal
sonst n
nichts
Folg
vielen
Jung
derma
dor be
Uch
Zim
Kinde
Hi do
U
Kinder
den
Sind
dürft
ten Re
Frühja
und au
Dressa
daß vo
davon
D
validit
im Jan
1895
Jahren
Proj.
von 18
im Jan
R
Regier
ung d
jamme
lichen
Grund
B
am D
sch be
ba u
Schürz
Mädch
und j
eingeh
schnell
bereits
daß es
fand.
R
eingelie
einem
Person
Schwei
hellen
und tr
Der L
nach d
Gesäng
hier d
Morph
Spuren
nicht e
Nordw
B
Bühl-
Kappel
Oberth
Güter
Die G
baldig
kann
Sand,
bach, V
deutung
D
Dez. ent
des In
Pr ä m
der Ti
fügung
Dez. 1
ordnun
des In



Malz-
e
meckendste.
bierten 1/2
en und mit
marke ver-
Delikatess-
ungen Neu-
Chr. Brach-
n Calmbach
Witw.;
Lustnauer.

anige.
uch
ualität
r Meter
ilder gratis
eler.

offeln

Prommer.

chäftisleute
eihnachts-
digt, teure,
hende Waren
getesten und
che Auswohl
aren bleiben
achten bietet
ngen. Gar
ute statt der
Buchungen,
s sie endlich
werden. Das

lich viele
and?
Zuneigung,
liche Freude
wendung von
s Gebers, so
Empfänger
eber.

die falsche
e Bahn der
treibt. Vor
Dienstboten
tchen. Was
das ist der
scheerungs-
durch ihre
Ausgeben ge-
e. Bald ein
Schlittschu-
Hüte u. s. w.
nd 20 Jahren
nächere, er-
ethnachten.
und Bekerei
waltig groß
an für kleine
aden gekauft.
u, dieselben
en. — Weit
auften Artikel
nettes Geld
Weihnachts-

eräts — ist
ber stehe da!
Fischboensatz
richtigem
ze Geschichte
den, so doch
er Jammer!
kann ich doch

nicht verschenken; da käms ja gerade so heraus als ob ich nichts könnte! Nun gehts noch einmal los! Ein Glüd, wenns diesmal gerät, sonst mühte ja das ganze Haus über Weihnachten nichts essen als misstratene Gulle. Was ist die Folge davon? Neben vermehrtem Aufwand, vielem Aerger und vielen Nachtwochen wird von Jung und Alt der Nischhaftigkeit und Bekerei dermaßen geföhnt, daß Zahnweh und verdorbener Magen, Appetitlosigkeit und Uebelbefinden die Weihnachtsfreude stören. Immer verstärkter lehrt das Verlangen der Kinder nach Süßigkeiten wieder. Aber endlich ist doch der Vorrat erschöpft. Was bleibt?! Unzufriedenheit und Raschhaftigkeit der Kinder. Das ist der Dank, Ihr Eltern, den Ihr von Euren Kindern erntet. Sind sie dann glücklich einmal konfirmiert, dann dürft Ihr ernten, was Ihr gesät habt!

Deutsches Reich.

Gegenüber der neuerdings wieder verbreiteten Nachricht, der Kaiser werde im nächsten Frühjahr eine Reise nach Palästina unternehmen und auf der Rückreise sich über Petersburg nach Odesa begeben, versichert die „Kreuzzeitung“, daß von derartigen Plänen an den Stellen, die davon unterrichtet sein müßten, nichts bekannt ist.

Das Vermögen der Alters- und Invaliditätsversicherungen ist von 76 Millionen im Jahre 1891 auf 881 Millionen im Jahre 1895 gewachsen. Der Zins ist in den fünf Jahren langsam gefallen, und zwar von 3,67 Proz. auf 3,58 Proz. Die Rentenbeträge sind von 15 Millionen im Jahre 1891 auf 42 Mill. im Jahre 1895 gewachsen.

Karlsruhe, 2. Jan. Es verlautet, die Regierung bereite eine durchgreifende Umgestaltung der Acciseordnung vor und zwar im Zusammenhang mit den Vorschritten des bürgerlichen Gesetzbuchs betreffend den Uebergang des Grundeigentums.

Bremen, 30. Dez. Im Hause eines am Dobben wohnenden Kaufmanns ereignete sich beim Anzünden des Weihnachtsbaumes ein trauriger Vorfall. Die Schürze eines zu Besuch anwesenden 8jährigen Mädchens aus Halle a. S. fing plötzlich Feuer, und sofort war die Kleine vollständig in Flammen eingehüllt. Obgleich die brennenden Kleider schnell gelöscht wurden, hatte das Mädchen bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß es heute nach qualvollen Leiden seinen Tod fand.

Konstanz, 30. Dez. Der gestern hier eingelieferte Kaffendefraudant Hegele war in einem für die übrigen Passagiere abgeschlossenen Personenwagen untergebracht und von zwei Schweizer Landjägern begleitet. H. war mit hellem Anzug und grauem Havelock bekleidet und trug ein kleines Paletchen in der Hand. Der Millionendieb schritt erhabenen Hauptes nach der bereitstehenden Droschke, die ihn ins Gefängnis verbrachte. Gestern abend wurde er hier dem ersten Verhör unterzogen. Der Morphinvergiftungsversuch hat bei H. keine Spuren hinterlassen. Im Gefängnis wird er nicht exira bewacht, da man keine weiteren Mordversuche befürchtet.

Bühl, 1. Januar. Die Nebenbahn Bühl-Bühlertal-Oberthal mit den Stationen Rappelsweil, Altschweier, Bühlertal und Oberthal ist seit dem 28. Dezember für den Güterverkehr in Wagenladungen eröffnet. Die Eröffnung für den Gesamtverkehr soll baldigst erfolgen; der Tag wird besonders bekannt gemacht werden. Für die Lustorte Sand, Blättig, Hundsd., Herrenwies, Hundsbach, Wiedenfels ist die Bahn von großer Bedeutung.

Württemberg.

Das Regierungsblatt Nr. 30 vom 31. Dez. enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 11. Dez. 1896, betr. den Prämientarif für die Versicherungsanstalt der Tiefbau-Berufsgenossenschaft. — Eine Verfügung des Ministeriums des Innern vom 12. Dez. 1896, betr. den Vollzug der Gewerbeordnung. — Eine Verfügung des Ministeriums des Innern vom 23. Dez., betr. den Vollzug

des Bierengesetzes vom 22. Juni 1896. — Eine Bekanntmachung des k. Medizinalkollegiums vom 16. Dez. 1896, betr. die Abänderung und Ergänzung der Arzneitaxe vom 17. Dez. 1894.

Die Verfügung, betr. den Vollzug der Gewerbeordnung, bestimmt u. a.: die zum Betrieb des Gewerbes als Schauspielunternehmer erforderliche Erlaubnis wird von der Kreisregierung erteilt. Die Erlaubnis zum Betrieb eines Schauspielunternehmens ist auch jetzt eine persönliche und eine solche, deren Ausübung nicht notwendig auf ein bestimmtes Lokal beschränkt ist. Bezüglich der finanziellen Garantien, welche der Nachsuchende zu bieten hat, fordert der § 32 ein Doppeltes: 1. Zuverlässigkeit des Nachsuchenden in finanzieller Hinsicht, d. h. hinsichtlich seiner ganzen Persönlichkeit, insbesondere seiner Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit, seiner bisherigen geschäftlichen Erfolge; 2. Besitz der zu dem Unternehmen, wie es betrieben werden will, nötigen Mittel. Es ist darauf zu halten, daß die Lokalitäten die für die Ansammlung einer größeren Menschenmenge erforderliche Festigkeit, eine nicht feuergefährliche Einrichtung, genügende Ausgänge und nach außen sich öffnende Thüren haben. Auch muß Vorkehrung behufs sofortiger Hilfe in Brandfällen getroffen sein. — Darüber, ob die Handhabung des Handels mit Drogen und chemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen, Leben und Gesundheit der Menschen gefährdet, ist von dem Oberamt des Oberamtsphysikat gutächlich zu hören. — Zur ausnahmsweisen Gestattung des Feilbietens von Gegenständen durch Kinder in Orten, wo ein derartiges Feilbieten herkömmlich ist, ist der Ortsvorsteher zuständig. Die Gestattung ist nur auf Ansuchen der Eltern bezw. des Pflegers und mit Zustimmung der Ortschulbehörde zu erteilen.

Heilbronn, 3. Jan. Gestern mittag wurde unterhalb der chemischen Fabrik die Leiche eines ca. 20—30 Jahre alten Mannes aus dem Neckar gelandet. Der Verstorbene war gut ländlich gekleidet und scheint schon längere Zeit im Wasser gelegen zu haben. Ein Verbrechen erscheint ausgeschlossen; über die Persönlichkeit ist nichts näheres bekannt.

Aus dem O.-A. Blaubeuren, 29. Dez. In Markbronn hat sich diefertage ein trauriger Unglücksfall zugetragen. Ein im Sept. d. J. entlassener Rejervist versuchte seines Vaters Doppelpfiste, gab hinter seinem Hause einen Palverschuß ab und lud nun zum zweitenmal, jedoch mit Schrot und Erbsen, um auf ein 20 Meter entferntes, als Zielscheibe aufgestelltes Brett zu schießen. Da eilte der 15 1/2-jährige Sohn eines benachbarten Bauern herzu und wurde, nach dem „Blau“, von einem Gewehrlaufstück, das bei dem Schuß abgesprungen ist, in die linke Brust getroffen. Heute abend ist der Verunglückte seinen heftigen Schmerzen erlegen.

Unterdeuffteten, O.A. Crailsheim, 3. Jan. In der Sylvester-Nacht handierte der Wagner Joh. S. in der Wirtschaft des Jos. Rupp mit seinem scharfgeladenen Revolver und schoß dabei den Wirt in den Unterleib, der schwerlich mit dem Leben davonkommen wird. Beide sind verheiratet und jeder Vater von 3 Kindern. Rupp ist ein allgemein beliebter und geachteter Mann und es wendet sich ihm und seiner Familie die größte Teilnahme zu. Ueber den Täter wird hart geurteilt.

Ditzingen, 29. Dez. Heute wurden hier drei Männer wegen gemeinschaftlicher Wilderei zur Nachtzeit auf dem Hofsjagdgebiet durch den Stationskommandanten von Leonberg verhaftet und an das Amtsgericht Leonberg eingeliefert.

Smünd, 30. Dez. Die Wunden, die der Bruderkampf im ultramontanen Lager geschlagen hat, werden noch lange nicht vernarben. Zur Wiederherstellung des „Friedens“ halten die Sieger Siegesfeiern für ihre Dorfkaplane. So wurden in Unterbödingen der Ortspfarrer Gessinger und Pfarrer Böber von Rechberg „bis lange nach Mitternacht“ für ihre Wahlthätigkeit gefeiert. Der unterlegene Kandidat Dr. Klaus meinte dagegen am Abend der Wahl: „Die Herren, welche diesen Kampf injeniert haben,

haben Wind gefät und sie werden Sturm ernten. Auf diesen Klaus wird ein Regenjammer folgen.“ Die Angriffe gegen die Parteimänner der Dorfkaplane giebt dann dem „Oberchw. Anz.“ der von Anfang an gegen Klaus gearbeitet hat, damit heim, daß er diesem, dem „rechtmäßigen“ Zentrumslandbaten, den Titel „Blutegel-Mann“ beilegt. Und das alles im Schoße einer und derselben Partei!

S.O.B. Rättingen, 2. Jan. Wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung wurde der Besitzer der Kunstmühle, Künkele, in Haft genommen, da beim Landgericht Tübingen auch eine Forderung z. Zt mit 4000 M anhängig ist, überhaupt Künkele schon längere Zeit sich in finanzieller Verlegenheit befindet.

Ausland.

Paris, 2. Jan. Die verwitwete Baronin Girisch spendete dem Institut Pasteur 2000 000 Franken.

Mehrere Pariser Blätter versichern, daß die neuen Schnellfeuergeschüße, mit welchen 1894 Versuche angestellt worden seien, allen Anforderungen entsprächen. Die einzelnen Bestandteile dieser Kanone, welchen in verschiedenen Fabriken hergestellt worden seien, seien zur Zusammenfügung bereit. Die Ausrüstung von 600 Batterien würde im Jahre 1898 vollendet sein.

Paris, 1. Jan. Während ein Schnellzug vorgestern im vollen Laute war, fiel in der Nähe von Flerd ein fünfjähriges Kind aus einem Waggon, dessen Schlag nicht gut geschlossen war. Die Mutter stürzte ihm nach, und das Wunderbare an der Sache ist, daß beide in einer Entfernung von 1800 Meter voneinander unversehrt aufgefunden wurden. Zur Wiederholung empfehlen sich solche Luftsprünge nicht.

In Bombay wüdet die Pest furchtbar. Die Sterblichkeit soll, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, zehn Prozent betragen, was wohl übertrieben ist. Die Eingeborenen verlassen in Scharen die Stadt und tragen die Ansteckung in die Hungerdistrikte. 200 000 Personen reisten ab. Die christlichen Eingeborenen, welche reinlicher sind, blieben bisher von der Seuche verschont. Die Begräbnisse der Hindus brennen Tag und Nacht, von dichten Geiercharren umkreist. Ueber die Gefahr der Einschleppung der Pest für deutsche Häfen schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ Da die Pestfaher im Gegenseitig zum gelben Fieber besteht, ist eine allgemeine ärztliche Untersuchung der Mannschaften der Schiffe, wo Pestkranke sind, auch im Winter vorgeschrieben. Die eingehenden regelmäßigen Konsularberichte bieten der Reichsregierung gegenwärtig keinen Anlaß, die bestehenden Bestimmungen zu verschärfen, noch fanden die Behörden Hamburgs und Bremens hierzu einen Grund, da die geltenden Vorsichtsmaßregeln gegenüber der jetzigen Gefahr vollständig ausreichen.

Unterhaltender Teil.

Mit dem letzten Zug.

Novelle von Curt Heibrich.

Fertig — fertig! . . . Ein schriller Pfiff, das Flattern der Tischentlicher, das letzte langsame Schwenken der Häte, die polternd abschließenden, hochbeladenen Gepäckkarren . . . — pustend, schwerfällig setzte sich der Zug in Bewegung.

Vena Ditt hatte sich noch einen Fensterplatz verschafft und sah jetzt mit einem Ausdruck ängstlicher Spannung das bunte, laute Durcheinander der Bahnhofsallee langsam in der Ferne verschwimmen. Sie konnte auch noch sehen, wie die langen Flügel der Signalfangen herunterfielen, dann nahm der Schnellzug schon sein rasendes Tempo an und jagte die schmale, glitzernde Bahn entlang, vorbei an den langen bunten Häuserreihen und dumpf lärmenden belebten Straßenzellen. Hier und da war vor einer Querstraße die Barriere stange niedergelassen und Vena erschaute im Fluge als letzten Abschiedsgruß das Bild eines vollbesetzten Omnibus, einer klapperigen Droschke zweiter Güte, umdrängt von schweren Lastwagen und hellen Milchkarren.



Vorüber, vorüber . . . durch die dichtgedrängten Hallen der Stadtbahnhöfe Bellevue, Zoologischer Garten, Charlottenburg . . . immer vorbei und immer dasselbe Bild. Einmal glaubte sie über den herblich gelichteten Kronen des Tiergartens die Viktoria der Siegessäule aufblinlen zu sehen.

Dann war auch das zu Ende. Die Häuser wurden seltener, die Straßen einsam; dunkle Fabrikshornsteine ragten rüstig zum Himmel empor, dazwischen eine freundliche Gärtnereianlage . . . und nun das freie Feld. Mit einem leichten Seufzer lehnte sie sich in die Ecke ihres Abteils dritter Klasse zurück und schloß die Augen. Berlin lag hinter ihr . . . Ihr war es, als könnte sie dafür auch sagen, das Leben lag hinter ihr, denn was jetzt noch kam, das war ja doch nur ein stilles, immerwährendes Entgehen.

Was sie stets so mitleidig belächelt und wovor sie innerlich ein kaltes heimliches Grauen empfunden hatte, das würde sie nun selbst werden, ein kleinliches, verbittertes altes Fräulein in Riddelberg; und die Welt würde weitergehen, die weite große Welt, mit ihren Interessen und Genüssen, ohne an die arme verschüchterte Mädchenseele zu denken, welche ihr ein so tödlich verlangendes, sehnsüchtiges Herz entgegengebracht hatte.

Und während sie hier, an die kalte Holzwand gelehnt, mit halbgeschlossenen Augen sich in rasender Eile dahintrugen ließ, malte sie im Geiste grau in grau, mit kleinen zögernden Strichen das Bild ihrer Zukunft, wobei sie aber, ohne es zu wollen, immer wieder in die Vergangenheit zurückgriff.

Sie war jetzt neunundzwanzig alt, neunundzwanzig ein halb. Und was hatte sie erlebt, was hatte sie genossen in diesen drei langen Jahrzehnten, ehe sie nach Berlin gekommen war? Und was würde sie jetzt weiter erleben, was genießen und lernen nach diesem einen berauschend schönen Jahre?

Sie sah sich im Geiste wieder mit dem Staubtuch in den kleinen, ebenerdigen Stuben des Elternhauses herumhantieren, sie hörte des Vaters grämliche, unzufriedene Stimme nach der Hautbürste fragen, ihres Vaters, den sie, ohne daß er es ahnte, doch so herzlich liebte. Sie hatte schon lange von ihm kein liebendes zärtliches Wort gehört, und ihr selbst kam es ja auch so schwer von den Lippen; aber wo sie konnte, that sie ihm etwas Gutes an und würde es auch weiterhin thun.

Ihr armer vergrämter Vater. Mit der Mutter und den Schwestern hatte sie sich nie gut stehen können. Sie fühlte sich auch selbst als etwas Fremdes zwischen ihnen. Sie hatte andere Interessen oder doch nicht diejenigen, welche den Lebenskreis der ihrigen umspannten.

"Du willst immer etwas apartes sein, Lena; was fällt Dir denn ein?" hatte die Mutter gescholten. "Sie wartet auf ihren Prinzen, Mama," meinten die Schwestern, "und der will nicht kommen."

Nein, er wollte nicht kommen, und was das Schlimmste war, sie fand auch keinen einzigen Mann, von dem sie gewünscht hätte, daß er kommen möchte. Die Auswahl war ja nicht zu groß in dem kleinen weltverlorenen Orte. Seit sie erwachsen war, floß dann das Leben gleichmäßig ruhig für sie hin. In der nächsten Kreisstadt machte sie das Lehrerinnenexamen und lehrte dann in das Elternhaus zurück, um wieder täglich Staub zu wischen, mit den Schwestern die Wirtschaft zu besorgen oder einsame Spaziergänge in die nächste Umgebung zu machen, die wie sie wußte, sie bald in den Ruf einatiger Ueberspanntheit brachten.

Sie war nicht unzufrieden, sie entbehrte auch nichts. Nur ein dunkles, sehnsüchtiges Gefühl war in ihr, daß etwas in ihrem Leben nicht richtig sein mußte, daß dies nicht alles sein konnte, um das Dasein des Daseins wert zu achten. Und dabei gieng die Zeit weiter, ohne daß der Mittelberger Kirchturm einstürzte oder die Schwestern aufhörten, ihr "apartes" Wesen

zu bekräfteln. Nur zu lesen hatte sie angefangen, was sich in der Leihbibliothek von Schwarz an besseren Sachen vorfand. Ab und zu kaufte sie sich auch ein neueres Buch. Aber was in diesen Händen stand, wenn es auch ihr Herz oft schneller klopfen ließ, es kam ihr alles so fern und fremd vor; sie wußte ja so wenig von da draußen, sie stand so ganz außerhalb jenes bunten, lärmend dahingleitenden Stromes. Sie legte die Bücher dann bei Seite und träumte wieder, bis es Abenddrotzeit war.

Da vor einem Jahre hatte sich das Wunderbare begeben. Sie wurde aus ihrem träben, einformigen Alltagsleben herausgerissen, um dann ein ganzes Jahr lang mit jubelndem Herzen und durstenden Lippen all das Neue, Schöne, so oft zu genießen, das sie so lange unbewußt entbehrt hatte.

Das Werk war von Hertha Niemann vollbracht worden, einer jung verheirateten Frau Professor aus Berlin, die zufällig nach Riddelberg zum Besuche einer Cousine kam, mit welcher Lena verkehrte. Die Beiden lernten sich kennen und soßten schnell warme Juneigung zu einander. Als Frau Hertha nach Berlin zurückkehrte, mußte Lena ihr fest versprechen, sie dort bald in ihrem schönen gemüthlichen Heim für längere Zeit zu besuchen. Sie hatte wohl herausgeföhlt, welch ein geheimes, süßes Weh dieses tiefe reine Mädchenherz barg.

Merkwürdigerweise setzte man dem auch zu Hause nichts entgegen und nach drei Wochen stand sie dann wirklich auf dem Bahnsteige an der Friedrichstraße, wo die neuerworbene Freundin sie herzlich empfing. Ein ganzes Jahr lang war sie geblieben. Man ließ sie nicht eher gehen, und sie hatte auch Gelegenheit sich nützlich zu machen, als ein neuer schreiender Eidenbürger in der "Kleist Str. Nr. . . . eine Treppe links" seinen Einzug hielt.

Und immer hatte sie sich selig wohl geföhlt. Nicht die lärmenden Vergnügungen der Großstadt konnten das zuleht bewirken — sie machte nur wenige größere Gesellschaften mit — auch nicht die Theater allein mit ihren sie zuerst fast überwältigenden Anregungen und Genüssen, oder die andern Plätze künstlerischer, geistiger Thätigkeit.

Es war bei ihr vielmehr das schöne Gefühl, in dem Kreise von Menschen zu weilen, welche frei in das Leben hinausblinlen, denen nichts Menschliches, Hohes und Niedriges fremd war, und die sich in fester, froher, gesunder Thätigkeit eines Herzens warme Genußfähigkeit bewahren konnten.

Sie hatte sich ängstlich gehütet, Vergleiche anzustellen; sie wollte in dieser Zeit nur der Gegenwart leben.

Aber jetzt, wo das Alles zu Ende war, wo jede Sekunde sie näher herantrug an die graue, unsäglich öde Straße, welche nun wieder ihr Lebensweg sein sollte, jetzt hatte sie keinen andern Gedanken als immer die quälende Frage: wie wird das werden, wie werde ich es aushalten? Sie hatte Einblick in eine Häuslichkeit gethan, wo Mann und Weib alle den notwendigen Widerprüchen des Lebens Schulter an Schulter mit stillem, siegreichen Lächeln entgegentraten, um dann wieder Hand in Hand alles Schöne und Sonnige vorurteilsfrei zu genießen. Sie hatte gesehen, daß ein Menschenglück erst möglich war, wenn alle Kräfte des sehnennden Herzens zur Bethätigung gelangten, daß Glück nehmen nicht zu trennen ist von Glück geben.

Aber für sie gab es kein Glück. Wie die Telegraphendrähte draußen auf- und niederschwannten. Es war schon ganz dümmrig geworden. Aus den weiten frisch gepflügten Feldern stieg ein grauer zerrissener Nebel auf aus dem dann hier und da wie ein Phantom, im Augenblick geschaut und verschwunden, der spize Ziegelturm einer Dorfkirche emporragt.

(Schluß folgt.)

N. — ., 3. Jan. Wenn unser Bahnsteig nicht gerade im Lichterglanz erstrahlt, sondern sich in geheimnisvolles Duster hüllt, so empfinden das wohl nicht alle Ankömmlinge in so ange-

nehmer Weise, wie kürzlich ein Besucher unserer Stadt. Er kam eben vom Abendzug die Steige herunter und sah sich mit einemmale in der liebeglühenden Umarmung einer jugendlichen Tochter N. — s., die sich bei der himmlischen Gewalt ihrer Sehnsucht und bei dem blendenden Glanz der Beleuchtung in der Person ihres Romeo getäuscht zu haben schien. Der Pseudo-Romeo machte sie in zartester Weise darauf aufmerksam, daß er verheiratet sei und daher die empfangenen Liebeskosen zu seinem Bedauern nicht heimzahlen könne. — Tableau! Und sie? — entschwand.

Paris, 30. Dez. Eine begüterte Witwe in Paris, welche sich dem Spiritismus ergab, wurde von einer angeblichen Freundin und einem Medium in merkwürdiger Weise ausgebeutet. Das Medium erklärte nämlich, daß die Witwe in einer "früheren Existenz" die Königin Elisabeth von England und ihre Freundin Maria Stuart gewesen sei. Das Schicksal führe beide Frauen jetzt wieder zusammen, damit Elisabeth die von ihr befohlene Hinrichtung der Maria Stuart wieder gut machen könne. Auf dieses Orakel hin zögerte die Witwe nicht, ihrer jüngeren Freundin alles zu Gefallen zu thun und ihr bedeutende Summen Geldes vorzustrecken. Damit nicht zufrieden, warf sich die "inkarnierte" Maria Stuart zum Medium auf und erklärte, daß der R. s. ffe ihrer Freundin niemand anders sei, als Boihwell, der zweite Gatte der Maria Stuart, und daß daher Elisabeth ihre Verbindung nicht verhindern dürfe. Die Witwe fuhr fort, die Sünden der Königin von England zu büßen, und gab dem jungen Paare Geld zu einem Ausflug nach der schottischen Heimat. Erst in ihrer Abwesenheit fing sie zu zweifeln an und befragte ein drittes Medium, das ihr den guten Rat gab, sofort den Polizeikommissar in Bewegung zu setzen. Sie befolgte den Rat und erfuhr alsbald, daß die inkarnierte Maria Stuart eine bekannte Hochstaplerin sei. Vom Spiritismus dürfte die Dame für immer geheilt sein.

[Kellerasseln.] Gegen dieses so lästige Ungeziefer wird folgendes sehr einfache Mittel in Anwendung gebracht: Man giebt gefochte Kartoffeln in Blumentöpfe und bedeckt sie mit etwas Moos. Das Ungeziefer sammelt sich darin und kann durch Ausschütten in heißes Wasser getödtet werden.

[Berkrentheit] Ein älterer Herr, der Einkäufe gemacht hat, bemerkt, zu Hause angelangt, daß sein Regenschirm fort ist — er hat ihn irgendwo stehen lassen. Sofort kehrt er um und fragt im ersten Laden, den er besucht hat, ob man dort seinen Regenschirm gefunden habe. Die Frage wird verneint und betrübt geht der alte Herr weiter. Im zweiten Laden dieselbe Szene. Endlich im dritten Laden wird ihm der Regenschirm überreicht, und freudig bewegt sagt der Eigentümer: "Nun, ich muß erkennen, daß man in diesem Geschäft ehrlicher ist, als in den beiden anderen Geschäften!"

[Aus der amerikanischen Schulstube.] . . . : Toni, wann wurde Rom gebaut? — Tony: "In der Nacht." — . . . ; "Wer hat Dir den Anstun in den Kopf gesetzt?" — Tony: "Well, haben Sie nicht selbst gesagt, es wär' nicht an einem Tage erbaut worden?"

Telegramm.

New-York, 3. Jan. Der "New-York-Herald" meldet aus Jacksonville, daß das Züßbüstierschiff "Commodore" bei New-Treuzna infolge eines Lecks, welches die Besetzung nicht ausbessern konnte, gesunken ist. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet. — Blättermeldungen zufolge hat am Samstag im Staate Louisiana ein Orkan gewüet. 4 Leichen wurden aufgefunden, 23 Personen verletzt, darunter 3 tödlich. Der Orkan hat sich auch auf Missouri, Arkansas und Alabama erstreckt.